

größern vorzugsweise den Schaureden eigen, während der Erweis des Geschehenseins den gerichtlichen Reden (denn darum dreht sich die richterliche Entscheidung), und die Darlegung, daß etwas möglich sei und geschehen werde, den beratenden Reden angehört.

Neunzehntes Kapitel.

Zunächst also wollen wir von dem Möglichen und Unmöglichen sprechen.

Sobald das Gegentheil von etwas als gegenwärtig oder zukünftig möglich feststeht, so darf man annehmen, daß auch dies etwas, dem es entgegengesetzt ist, möglich sei: z. B. wenn es möglich ist, daß ein Mensch gesund wird, so muß es auch möglich sein, daß er krank wird; denn die Fähigkeit der Gegensätze, insoweit als sie Gegensätze sind ¹⁾, ist dieselbe. 2. Ferner: wenn von zwei gleichen Dingen das Eine möglich ist, so ist es auch das Andere. 3. 4. Ferner: wenn das Schwerere möglich ist, so ist es auch das Leichtere. Ferner: wenn es möglich ist, daß etwas als tüchtig und schön da sei, so ist es auch möglich, daß es überhaupt da sei, denn es ist schwerer, daß ein Haus schön, als daß es überhaupt ein Haus sei ²⁾. 5. Ferner: wovon der Anfang möglich ist, davon muß auch das Ende möglich sein; denn Nichts wird jemals oder fängt an zu werden, was unmöglich ist, z. B. die Diagonale eines Parallelogramms ist und wird in alle Ewigkeit nicht den ihr gegenüberliegenden beiden Seiten kommensurabel ³⁾. Ferner: wovon das Ende möglich, davon ist es auch der Anfang, denn Alles, was da ist, entsteht aus einem Anfange.

¹⁾ Was diese Bedingung bedeute, erklären die alten Ausleger durch das Beispiel: wenn Plato krank werden kann, so folgt daraus noch nicht, daß er (der einzelne Mensch) auch wieder gesund werden kann.

²⁾ Vgl. Topic. I, 6. M. Moral. I, 3.

³⁾ Das inkommensurable Verhältniß, das zwischen der Diagonale eines Parallelogramms und den ihr gegenüberliegenden beiden Seiten stattfindet, ist bei Aristoteles ein stehendes Beispiel zur Bezeichnung von etwas Unmöglichem oder Falschem. Die Belege dazu liefert Schwegler in seinem vortrefflichen Kommentare zur Metaphysik I, Kap. 2. (Th. II. S. 24—25).

6. Ferner: wenn das seiner Wesenheit oder seiner Entstehung nach Spätere möglich ist, so ist es auch das Frühere; z. B. wenn es möglich ist, ein Mann zu werden, so auch, ein Knabe, denn das Letztere ist das Frühere; und wenn ein Knabe, so auch ein Mann, denn der Knabe ist der Anfang des Mannes. — 7. Möglich ist ferner alles, wonach in der Menschenbrust eine natürliche Sehnsucht und Begierde vorhanden ist; denn im Allgemeinen ersehnt oder begehrt Niemand unmögliche Dinge ¹⁾. — 8. Ferner alle Dinge, welche das Objekt einer Wissenschaft oder Kunst sind, die müssen auch sein oder werden können. — 9. Möglich ist ferner Alles dasjenige, dessen Anfang des Werdens in der Hand solcher Wesen liegt, welche wir durch Zwang oder Ueberredung zu unserem Willen zu bringen vermögen, d. h. also in der Hand von Wesen, denen wir an Kräften überlegen, oder deren Herren oder Freunde wir sind. — 10. Ferner alle Dinge, deren Theile möglich sind, sind auch als Ganzes möglich, und alles was als Ganzes möglich ist, davon sind in der Regel auch die Theile möglich; wenn z. B. Oberleder, Riemen und Hinterleder gemacht werden können, so kann auch ein Schuh gemacht werden, und wenn ein Schuh, so auch Oberleder, Riemen und Hinterleder. — 11. Ferner wenn die ganze Gattung zu den herstellbaren Dingen gehört, so auch die Art; und wenn die Art, so auch die Gattung; z. B. wenn es möglich ist ein Schiff überhaupt herzustellen, so auch ein Kriegsschiff, und wenn ein Kriegsschiff, so auch ein Schiff überhaupt.

12. Ferner: wenn von zwei Dingen, die mit einander in natürlicher Verhältnißverbindung stehen, das eine möglich ist, so ist es auch das andere; z. B. wenn etwas als Doppeltes möglich ist, so auch als Hälfte, und wenn als Hälfte, so auch als Doppeltes. 13. Ferner: wenn etwas ohne Kunst und Aufwand von Mitteln bewerkstelligt werden kann, so ist es in höherem Grade durch Kunst und Sorgfalt zu bewerkstelligen möglich, weshalb es auch bei Agathon ²⁾ heißt:

¹⁾ Ein neuerer Denker hat diesen Satz so ausgedrückt: „für jede als solche empfundene Nothwendigkeit muß es eine Möglichkeit geben“, und eben dieselbe Wahrheit liegt dem wohl verstandenen Goethe'schen Worte: „was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle!“ zum Grunde.

²⁾ Ueber den tragischen Dichter Agathon, einen Zeitgenossen des Sokrates,

Gar Manches freilich leisten wir durch Zufallsglück,
Doch Andres wird uns nur durch Müß und Kunst zu Theil.

14. Ferner wenn etwas Schlechteren, Geringeren und minder Einsichtigen möglich ist, so ist es und zwar in höherem Grade denen möglich, die jenen entgegengesetzt sind, — wie Sokrates sagte: es müßte doch wunderbar zugehen, wenn ein Euthynos etwas gelernt hätte, was er nicht selbst durch eigene Kraft und Kunst ausfindig zu machen im Stande sein sollte ¹⁾.

15. Was nun den Begriff des Unmöglichen anlangt, so sieht man leicht, daß er sich aus denjenigen Gesichtspunkten ergibt, welche den eben angeführten entgegengesetzt sind.

16. Für die Beantwortung der Frage: ob etwas geschehen oder nicht geschehen ist, hat man folgende Gesichtspunkte in's Auge zu fassen:

Erstens, wenn das geschehen ist, was seiner Natur nach weniger dazu geartet ist, so kann sehr wohl auch das geschehen sein, was der Natur der Dinge nach in höherem Grade dazu geartet ist. 17. Ferner: wenn das was später zu geschehen pflegt geschehen ist, so ist auch das Frühere geschehen, z. B. wenn Einer etwas vergessen hat, so hat er dasselbe jedenfalls einmal gewußt. 18. Ferner: wenn Einer die Macht und den Willen gehabt hat, etwas zu thun, so hat er es auch gethan; denn alle Menschen thun das, wozu sie den Willen haben, sobald das Vermögen sich zu ihrem Willen gesellt hat, weil dann nichts sie daran hindert. Desgleichen, wenn Einer willens war, etwas zu thun, und kein äußeres Hinderniß ihm in den Weg trat; 19. und wenn er die Macht dazu besaß und Zorn oder Begierde sich dazu gesellten. Denn in der Regel, wonach die Menschen begehren, das thun

sehe man meine Anmerkung zur Uebersetzung von Aristot. Poetik Kap. 9, S. 7-
S. 100., vgl. Aristot. Nikomachische Ethik VI, 4.

¹⁾ Anspielung auf einen wahrscheinlich kurz zuvor öffentlich passirten Vorfall, von dem wir nichts Näheres wissen, als daß Euthynos bei irgend einer Prozeßsache Gegner des Sokrates war, unter dessen Reden sich noch heute eine „gegen Euthynos“ befindet; die von den früheren Uebersetzern nicht betrachtete Pointe des Sokratischen Ausspruchs liegt in dem Gegensatz von „Lernen“ — und „Finden“ (ἐμαρτεν — εὕρεν).

ſie auch, die Schlechten aus Unenthaltſamkeit, die Guten, weil es das Gute iſt, wonach der Gute Verlangen trägt. — 20. Ferner: wenn die Sache auf dem Punkte ſtand zu geſchehen und Jemand im Begriff war, ſie zu thun; denn es läßt ſich vermuthen, daß er das, was er im Begriff ſtand zu thun, auch wirklich gethan hat.

21. Ferner: wenn dasjenige geſchehen iſt, was der Natur der Dinge gemäß einem andern vorausgeht oder um ſeinetwillen geſchieht, z. B. wenn es geblitzt hat, ſo hat es auch gedonnert, und wenn Jemand Anſchläge auf die Tugend eines Mädchens gemacht hat, ſo hat er auch die That folgen laſſen. — 22. Ferner: wenn dasjenige, was der Natur der Dinge gemäß nach etwas anderem eintritt oder um deſſentwillen etwas anderes geſchieht, geſchehen iſt, ſo iſt auch das ihm vorhergehende und das um ſeinetwillen geſchehende gleichfalls geſchehen, z. B. wenn es gedonnert hat, ſo hat es auch geblitzt, und wenn einer ein Mädchen verführt hat, ſo hat er auch die dahin zielenden Anſchläge gemacht. Alle die hier aufgezählten Folgerungen ſind theils abſolut nothwendige, theils ſolche, die in der Regel ſtattfinden.

23. Hinfichtlich des Nichtgeſchehenseins ſieht man leicht, daß die Beweisgründe ſich aus dem Gegentheil des oben Geſagten ergeben; und ebenſo iſt aus dem Geſagten klar, wie man das zu erweiſen hat, was geſchehen wird. Geſchehen wird nämlich einmal das, wozu Jemand die Macht und den Willen hat, und ferner das, wozu ſich bei vorhandener Begierde, Leidenschaft und Denkart des Menſchen auch das Vermögen der Ausführung geſellt. Darum, wenn wir Jemanden im Anlaufe oder im Begriffe ſehen, etwas zu thun, ſo wird die Sache auch geſchehen, denn in der Regel geſchieht eher das, was man zu thun vorhat, als was man nicht vorhat. —

24. Ferner, wenn alles das vorhergegangen iſt, was naturgemäß vorherzugehen pflegt, z. B. wenn ſich der Himmel bewölkt, ſo iſt wahrſcheinlich, daß es regnen wird. — 25. Ferner: wenn das geſchehen iſt, was um eines andern willen geſchieht, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß auch das letztere geſchehen wird, z. B. wenn ein Fundament gelegt iſt, ſo wird auch ein Haus erbaut werden.

26. Was über Wichtigkeit und Unwichtigkeit der Gegenstände, über größeren oder geringeren Werth, und überhaupt über die Verhältniſſe von „groß“ und „klein“ ſich ſagen läßt, darüber gibt das

früher von uns Abgehandelte deutlichen Aufschluß ¹⁾. Es ist nämlich in den Abschnitten über die Reden der berathschlagenden Gattung bereits von der Wichtigkeit der Güter, und im Allgemeinen über den quantitativen Unterschied des Mehr und Minder gehandelt worden. Da nun also in jeder Gattung von Rede das vorgesteckte Ziel ein Gut ist, — als da sind, das Nützliche, das Schöne, das Gerechte, — so ist einleuchtend, daß alle Reden sammt und sonders die Steigerung des ihrigen auf solchem Wege bewirken müssen. — 27. Darüber hinaus noch im Allgemeinen über die Begriffe von Größe und Vorzüglichkeit Untersuchungen anstellen heißt leere Worte machen ²⁾. Denn zum praktischen Gebrauch ist die Kenntniß des Einzelnen und Besondern wichtiger und einflußreicher als die des Allgemeinen.

Ueber Möglichkeit und Unmöglichkeit, und ob etwas geschehen oder nicht geschehen, und ob etwas sein wird oder nicht sein wird, sowie über Wichtigkeit und Geringsfügigkeit der Gegenstände mag es sein Bewenden haben. —

Zwanzigstes Kapitel.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, von den allen Gattungen der Beredsamkeit gemeinsamen Beweismitteln zu sprechen, da von den besondern bereits geredet worden ist.

Der gemeinsamen Beweismittel gibt es zwei Gattungen, Beispiel und Enthymem, denn der Sinnspruch bildet nur einen Theil des Enthymems.

2. Handeln wir also zuerst vom Beispiel, denn das Beispiel ist der Induktion ähnlich, und mit der Induktion macht man den Anfang im Schließen. Es gibt nun zwei Arten von Beispielen; die eine Art des Beispiels besteht nämlich darin, daß man früher geschehene Thatfachen anführt ³⁾, die andere besteht darin, daß man

¹⁾ Vgl. Rhetorik I, Kap. 6—9.

²⁾ Polemik gegen gleichzeitige Lehrer der Redekunst, wie Sokrates.

³⁾ Nämlich: um den allgemeinen Gedanken, welcher den Beweggrund enthält, zu erläutern. Viese II, S. 621.